

Sumpfmeise

Mésange nonnette ° *Cincia bigia*
Marsh Tit ° *Parus palustris*



vogelwarte.ch



Urs Niggli

Merkmale:

mit graubrauner Oberseite und matter bräunlichweisser Unterseite; die Kopfplatte glänzend schwarz. Der schwarze Latz ist nur klein, ein helles Flügelgefild fehlt.



Die Angaben stammen aus dem Werk 'Vögel in der Schweiz'. Das 280 Seiten umfassende Buch ist an der Schweizerischen Vogelwarte, 6204 Sempach, erhältlich.
Preis: Fr. 58.- zzgl. Versandkosten

Vogelgruppe:

Singvögel Meisen

Grösse (cm):

12

Gewicht (g):

9-12

Gelege (Eier):

6-10

Brutort:

Baumhöhlen

Brutdauer (Tage):

14

Nestlingsdauer:

18

Anzahl Bruten:

1

Zugverhalten:

Standvogel



Lebensraum:

Laubwald, Siedlungen



Hans Schmid

Nahrung:

Insekten, Spinnen, Samen

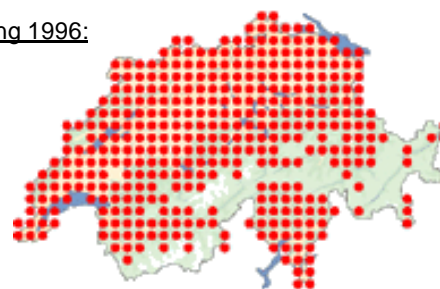
Brutbestand in der Schweiz:

40'000-80'000

Rote Liste 2001:

nicht gefährdet

Verbreitung 1996:



Die Sumpf- und die Mönchsmeise muss man schon in der Hand halten, um die kaum merklichen Unterschiede in der Färbung festzustellen. Besser kann man sie an Ruf und Gesang auseinanderhalten. Die Sumpfmeise ruft laut "pistjäh" und zeternd "zjä-dädä". Die einzelnen Töne sind nicht so gedehnt wie beim breiten "Däh" der Mönchsmeise, das oft mehrmals wiederholt wird und rauher klingt. Manchmal wird es durch ein helles "Zit-zit" eingeleitet. An ihrem Gesang sind beide noch leichter zu unterscheiden. Die Sumpfmeise klappert dabei einförmig "djepdjep-djep..."; die Mönchsmeise singt zwei verschiedene Strophen: das gereimte, kräftige "Djü-djü-djü" erinnert sehr an die Pfeifstrophe im Gesang des Waldlaubsängers, während die andere, mit hellen Pfeiftönen durchsetzte, flüssige Strophe in rascher Folge trillend vorgetragen wird. Die Mönchsmeise bewohnt im Mittelland fast nur Auenwälder und hat ihre Hauptverbreitung in unseren Gebirgswäldern. Die Sumpfmeise dringt weniger in die Alpen vor und lebt vorzugsweise in feuchten Laub- und Mischwäldern, in alten Obstgärten und Parks. Beide Arten brauchen morsche Bäume, in denen sie ihre Nahrung finden. Sumpfmeisen sind regelmässige Gäste am Futterhaus. Sie holen sich vor allem Hanfsamen, die sie auf einem Ast zwischen den Zehen festhalten und mit kräftigen Schnabelhieben aufklopfen. Oft nehmen sie mehrere Samen mit, um sie in Ritzen der Rinde als Vorrat zu verstecken.